



Daniela Schuster (rechts), Leiterin des Häussler-Forums im Gespräch mit Referentin Maria-Theresa Schmitz (links)



Dr. Yorck Bernhard Kalke ist mit Leib und Seele Mediziner für die Querschnittsgelähmten im RKU Ulm. Er stellte die medizinischen Aspekte dar.



Maria-Theresa Schmitz beschäftigte sich mit der Motivation in ihrem kurzweiligen Vortrag



Faszinierte mit seinem persönlichen Erleben als Betroffener: Jürgen Winkler hat sich wieder ins Leben zurückgekämpft

## 4. Ulmer Therapietag im Häussler-Forum am Samstag, 11. März 2017 zum Thema „Für ein Leben in Bewegung“

Um das Aktivsein mit Querschnitt ging es diesmal beim 4. Ulmer Therapietag des Häussler Forums. Dort erweiterten die mehr als 30 Teilnehmer aus Physiotherapie, Logopädie und Ergotherapie sowie Fachpflege ihr medizinisches Fachwissen. Sie erfuhren etwas darüber, wie sich das Leben nach der Diagnose „Querschnittslähmung“ verändert. Es ist nicht vorbei, sondern beginnt komplett neu. Nach dem ersten Schock und der Realisation, für den Rest des Lebens auf andere Menschen und den Rollstuhl angewiesen zu sein, ist es vor allem wichtig, nicht den Mut zu verlieren. Dazu gab es einen bemerkenswerten Vortrag eines Betroffenen, der beispielhaft sein neues Leben in den Griff bekam. Am Nachmittag hatten die Teilnehmer die Möglichkeit in Workshops das Praxiswissen zu verbessern. Das Häussler-Forum versteht sich als Schulungsplattform für medizinische und therapeutische Berufsgruppen.

Häussler-Geschäftsführer Hans-Peter Dahlmann begrüßte die Seminarteilnehmer am frühen Morgen. Danach hatte Daniela Schuster das Wort. Die Leiterin des Häussler-Forums freute sich über das Interesse an dieser Fortbildungsveranstaltung und bedankte sich bei der Firma Medica Medizintechnik GmbH (Hochdorf) sowie den Industriepartnern, Liagmed und Sunrise Medical für deren Zusammenarbeit.

Im ersten Vortrag schilderte Dr. Yorck Bernhard Kalke die medizinische Sichtweise der Querschnittslähmung. Der engagierte Sektionsleiter des Querschnittsgelähmtenzentrums Ulm ist Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie. Er stellte die Spezialtherapie vor, die multifaktoriellen Beeinträchtigungen, die Erstversorgung am Unfallort und die Intensivbehandlung. Der spinale Schock fordere die volle Aufmerksamkeit der Pflegenden. Kalke: „Dieser Schicksalsschlag ist eine der schwersten Dinge, die einen Menschen treffen kann. Für die Betroffenen und die Angehörigen ändert sich das Leben von heute auf morgen entscheidend. Durch schwere körperliche Beeinträchtigungen, Immobilität, teilweise Hilflosigkeit, soziale Ausgrenzung, Verlust von Familie und/oder Partnerschaft sowie finanzielle Nöte. Jährlich gäbe es in Deutschland 2500 Neuaufnahmen mit akuter Erkrankung. Der RKU-Fachmann stellte vier unterschiedliche Schweregrade des spinalen Traumas vor, unterstrich jedoch, dass die Diagnose keine unmittelbare Aussage über das Ausmaß der Beeinträchtigung gebe. Generell gehe es darum, die größtmögliche Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Mobilität zu erreichen.“

Darum solle ein Paraplegiker in der Lage sein, allein in einer seinen Bedürfnissen angepassten Wohnung leben zu können. Ziel eines Tetraplegiker unterhalb C5 sei es, mit geringer fremder Hilfe und wenigen Stunden Betreuung am Tag leben zu können. Dagegen sei es das Ziel eines inkompletten Querschnittsgelähmten, Steh- und Gehfähigkeit zu erreichen. Immer wieder müssten die Behandlungsziele durch das betreuende Team neu und individual angepasst werden. Eine Erstbehandlung dauere, so Kalke, bis zu neun Monaten. Ärzte, Pflegende, Physiotherapeuten, Psychologen und Sozialdienst seien voll gefordert, um die auftretenden vielfältigen Komplikationen zu managen. Therapie und Pflege müssen ganzheitlich sein, forderte der Arzt, nur so sei eine Entlassungs-Quote von 93% in die häusliche Umgebung möglich. Beeindruckend war es, dass es 12 verschiedene Sportarten für Betroffene gibt. Dr. Kalke präsentierte anhand von Videos, welche Behandlungen im RKU-Zentrum möglich sind, zeigte das E-Learning und stellte die Fördergemeinschaft (FGQZ) vor, die vielfältige Angebote habe. Dazu gehöre die Unterstützung der Ulmer Sabres. Am 20. Juni findet der 100. Stammtisch des FGQZ statt und am 27. Juli das traditionelle Sommerfest am Thalfinger See mit fast 400 Gästen.



Aufmerksame Zuhörer und hochinteressante Themen gab es beim 4. Therapietag des Häussler-Forums

„Motivieren mich und den anderen - kraftvoll leben und arbeiten“, lautete das Thema von Maria-Theresa Schmitz. „Es gibt mehrere Blickwinkel. Wenn ich die Vielfalt der Möglichkeiten sehe, dann sehe ich auch den Sinn dabei“, so die Kommunikationstrainerin zur Frage, wie man kraftvoll arbeiten kann. Immer wieder spielt der Neurotransmitter Dopamin eine wichtige Rolle. Die entscheidenden Punkte sind für die examinierte Krankenschwester dabei 1. Die Kompetenz (ich bin wer), 2. die Freiheit (selbst entscheiden zu können), 3. die Zugehörigkeit (Freundeskreis, Verbundenheit) und 4. die Reflexion (die Überlegung, ob ich auf dem richtigen Weg bin). In der Krise frage man sich am besten, wo man früher die Kraft und Motivation hergenommen habe, wo es Punkte zum Verändern gibt und eine neue Haltung entstehen könne. „Komm heraus aus dem Suppentrog“ sei die Devise. Schmitz: „Wie habe ich es geschafft, aus dem Tief herauszukommen, wer oder was hat mir geholfen und kenne ich Menschen, die mit solch einer Situation fertig wurden? Sie appellierte, eine alte Weisheit zu beherzigen: „Wenn dich der Mut verlässt, bewahre Ruhe, damit der Mut dich wieder finden kann“.

Jürgen Winkler, ein Betroffener, nannte sein Thema „Aktiv & selbständig – eine ganz persönliche Erfolgsgeschichte“. Der heute 34jährige erlitt im Alter von 20 Jahren einen Badeunfall und ist nun ein Tetraplegiker. Faszinierend, wie er sich aus dem Loch herausgekämpft hat. Seine Zuhörer zog er beim Häussler-Forum damit vollkommen in den Bann. Der gelernte Schreiner und Hobby-Motorradfahrer kämpfte sich über Jahre wieder nach oben, lebt alleine und selbständig ohne Hilfe und sagt heute: „Querschnittslähmung ist kein Grund zur Aufgabe“. Seine Lösung bestand darin, wissbegierig immer wieder von anderen Betroffenen etwas zu lernen und auszuprobieren, bis es auch bei ihm funktionierte. Vom Anziehen bis zum Toilettengang. Dabei stand in seinem medizinischen Gutachten in der Klinik ganz etwas anderes. „Der Patient wird sein ganzes Leben lang auf fremde Hilfe angewiesen sein“. Jürgen Winkler zeigte es allen mit einer beeindruckenden Beharrlichkeit und viel Mut. Er formulierte Ziele wie 1. Ich will anderen Leuten meine Behinderung näherbringen und 2. ich will leben und arbeiten. Und so lernte er mit einer Funktionshand umzugehen, Auto zu fahren, alleine zurecht zu kommen und einen neuen Beruf auszuüben.

Winkler erlernte den Beruf des Industriekaufmannes und ist heute als Medizinprodukteberater unterwegs. Positiv spricht er über die Reha-Einrichtung in Bad Wildbad und die Manfred Sauer Stiftung. Sportlich wollte er es wissen und entwickelte einen unglaublichen Ehrgeiz. Anfangs noch der ewig Letzte bei Wettkämpfen, steigerte er sich bis auf Platz 1 bei sportlichen Wettbewerben, wie dem Marathon mit dem Handbike in seiner Klasse. Heute zählt der in Zusmarshausen wohnende Sportler 50 Teilnahmen an solchen Veranstaltungen und meist sehr erfolgreich.

Nach einer Mittagspause am reichhaltigen Buffet ging es für die motivierten Seminaristen im rollierenden System in drei verschiedene Workshops. Hier konnte man die neue Technik selbst ausprobieren, mit Kollegen besprechen und fachsimpeln. Da zeigte Christine Keller eine atemstimulierende Einreibung zur Förderung von Wahrnehmung, Atmung und Körpergefühl, Maria-Theresa Schmitz wie man mit „Ruhe in Bewegung“ unterwegs sein kann und Jürgen Winkler stellte Hilfsmittel und einen Fitnessparcours für Querschnittspatienten vor. Nach acht Stunden Hören, Sehen und Erleben ging ein rundum gelungener Therapietag im Häussler-Forum Ulm zu Ende.

Dieser hat Lust auf eine Fortsetzung im kommenden Jahr gemacht: Der 5. Ulmer Therapietag findet im Frühjahr 2018 statt.



Die Industrie bot an ihren Ständen gute und hilfreiche Informationen

Text und Fotos: Roland Schütter